

29. Sonntag i. J. Lj. B (Kirchweih)

Die Kirche aus Steinen, deren Weihetag wir heute feiern, ist immer auch ein Sinnbild für die Kirche aus „lebendigen Steinen“, zu der wir alle als Getaufte gehören. Was die Aufgabe dieser Kirche ist, dazu geben uns die heutigen Lesungstexte einige schöne Hinweise, denen ich ein wenig nachgehen möchte.

„*Lasst uns am Bekenntnis festhalten*“, so haben wir es im Hebräerbrief gehört. Was bedeutet das? Das Wort *Bekenntnis* verweist uns unmittelbar auf das, was Mitte und Wesen der Kirche ist. Die Kirche hat ihre Mitte nicht in sich selbst, sondern außerhalb ihrer. Ihre Mitte ist nicht etwas Kirchliches, sondern jemand, der selbst nicht Kirche ist. Ihre Mitte ist niemand anderer als Gott, wie er sich gezeigt hat in Jesus Christus. Wir alle kennen Menschen, die ständig um sich und ihre eigenen Probleme und Problemchen kreisen, und wir finden sie eher unsympathisch. Unwillkürlich denken wir, ein solcher Mensch solle doch einmal von sich selbst wegschauen, einen Blick bekommen für die Probleme anderer, die die eigenen relativieren könnten, und sich einfach einmal um diese anderen kümmern. Wir vermuten, dass dies ein guter Weg sein könnte, aus dem Teufelskreis ständiger Selbstbeschäftigung herauszufinden.

Was für Einzelne gilt, kann sehr gut übertragen werden auf die Kirche. *Sich zu jemandem bekennen* ist ein Vorgang, den wir aus unserem Alltag kennen. Es drückt die Verbindung mit einem anderen Menschen aus

sowie die Anerkennung dieses anderen als den, der er ist. Das Wort *Bekennnis* verweist uns gleich in die Mitte. Die Kirche ist nicht um ihrer selbst willen da. Wo sie ständig mit sich selbst beschäftigt ist, ständig um sich selber kreist, das Heil von Strukturreformen, Pastoralplänen oder davon erwartet, die Botschaft auf Modernitätsverträglichkeit zu trimmen – da verrät sie sich selbst, sie verrät ihre Sendung, sie verrät ihre Mitte: und die ist niemand anderer als der dreifaltige Gott, wie er sich in seinem Sohn Jesus Christus kraft Heiligen Geistes gezeigt und offenbart hat.

Das Bekenntnis zu diesem Gott, ihn zu verkündigen, ihn miteinander in der Liturgie, in den Sakramenten zu feiern, ihn einzeln und in Gemeinschaft betend zu loben, zu preisen, anzubeten, ihm alle persönlichen Sorgen und Nöte, aber auch die der ganzen Welt anzuvertrauen – das ist das Herz der Kirche. Wenn dieses Herz nicht schlägt, wenn Gott, wenn Jesus Christus nicht mehr das Zentrum der Kirche, das Zentrum der Pfarrgemeinde und das Zentrum im Leben eines Getauften ist – dann ist sie vielleicht noch ein beliebiger Verein zur Förderung sozialer Belange der Gesellschaft – und genau so wird sie von nicht wenigen unserer Zeitgenossen gesehen – aber nicht mehr die Kirche Jesu Christi. „*Lasst uns also am Bekenntnis festhalten.*“

Von diesem Gott wird uns im selben Abschnitt gesagt, dass er *mitfühlend* ist. Den *mit uns fühlenden* Gott hat die Kirche also zu verkündigen; den, der das ganze Menschsein mit all seinen Facetten von innen her erfahren hat und uns daher ganz und gar versteht; der uns daher stärken

möchte in den Versuchungen des Lebens, der uns aufrichten möchte, wenn alles hoffnungslos zu werden droht; der uns Mut, Zuversicht, Freude und Frieden geben möchte in dem Maß, wie wir uns ihm anvertrauen.

Aber nicht nur das. Die Kirche hat den Gott zu verkünden, der Knecht, Diener, Sklave geworden ist; den Gott, der sich für uns auf den letzten Platz hat stellen lassen; nein, der freiwillig *für uns* den letzten Platz aufgesucht hat. Damit sind wir beim Evangelium.

Wir werden zunächst Zeuge von



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre